

---

Detlev Ewald

(Tel.: 03681/440552; e-mail: [DEwald@tls.thueringen.de](mailto:DEwald@tls.thueringen.de))

## Die Beschäftigtendichte der Industrie und des Baugewerbes in Thüringen, den neuen und alten Bundesländern von 1995 bis 2002

*Die Beschäftigtendichte in der Industrie (Bereich Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe) konnte in dem betrachteten Zeitraum um fast ein Drittel gesteigert werden, während im Baugewerbe der strukturelle Anpassungsprozess weiter anhält und die Beschäftigtendichte im Baugewerbe von 1996 bis 2002 um mehr als die Hälfte zurückging. Im Vergleich mit den Ländern der Bundesrepublik Deutschland lag Thüringen bei der Beschäftigtendichte in der Industrie an der Spitze der neuen Bundesländer und im Vergleich mit den alten Bundesländern noch vor Hamburg und Schleswig-Holstein. Im Baugewerbe ist die Beschäftigtendichte in den neuen Bundesländern und in Thüringen um fast die Hälfte höher als in den alten Bundesländern.*

### Vorbemerkungen

Die Beschäftigtendichte im Allgemeinen stellt das Verhältnis der Arbeitsplätze zur Bevölkerung eines Gebietes dar. Sie gibt an, wie viel Beschäftigte auf 1 000 Einwohner entfallen. Die Beschäftigtendichte in der Industrie (auch: Industriebesatz) ist das Verhältnis der Industriebeschäftigten und die Beschäftigtendichte im Baugewerbe das der Beschäftigten des Baugewerbes zur Bevölkerung. Diese Berechnung erfolgt sowohl nach Bereichen der Wirtschaft, als auch in Untergliederungen nach Ländern und Kreisen.

Die Beschäftigtenangaben sind in der Regel aus dem Datenmaterial der Betriebe von Unternehmen (einschl. Handwerk) mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten entnommen.

Da für das Jahr 1995 im Baugewerbe durch die Umstellung auf die Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93) keine vergleichbaren Angaben auf Kreisebene vorliegen, wurde als Basisjahr 1996 gewählt.

Die Bevölkerungsangaben stammen aus der Bevölkerungsstatistik. Für das aktuelle Jahr 2002 wurden die Stichagswerte per 30. 6. 2002 für Thüringen, für Deutschland und für die Länder verwendet.

Bei den Durchschnittszahlen der Beschäftigten für das Baugewerbe wurde eine Summierung der Monatsdurchschnitte des Bauhauptgewerbes mit den Vierteljahresdurchschnitten des Ausbaugewerbes vorgenommen. Auch diese erhebungsseitig bedingte Vermischung hat auf die Dichtekennziffern nahezu keine Auswirkung.

### Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe

Die Beschäftigtendichte in der Industrie (Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe) Thüringens erhöhte sich von 1995 bis 2002 um 30,8 Prozent und hat im Jahre 2002 insgesamt eine Größe von 58 Beschäftigten je 1000 Einwohner erreicht.

Diese Tendenz wird im Wesentlichen durch die Entwicklung der Beschäftigten in der Industrie beeinflusst, die in dem betrachteten Zeitraum um fast ein Viertel bzw. über 28 Tsd. Personen angestiegen ist. Aber auch der Rückgang der Wohnbevölkerung, die von 1995 bis 2002 um 4,3 Prozent auf 2,4 Mill. Einwohner gesunken ist, hatte Auswirkungen auf die vordem genannte Entwicklung.

Die Produktionsstruktur und die Betriebsgrößen spielen bei dieser Entwicklung keine unwesentliche Rolle. So sind im Jahr 2002 in den traditionell beschäftigungsintensiven Wirtschaftszweigen, wie Ernährungsgewerbe, Maschinenbau und Herstellung von Metallerzeugnissen, mehr als ein Drittel der Industriebeschäftigten vertreten. Dagegen sind in Wirtschaftszweigen mit im Allgemeinen hohem Automatisierungsgrad, wie Chemische Industrie, Herstellung von Büromaschinen usw., Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung usw., Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, nur 15 Prozent der Arbeitsplätze vorhanden.

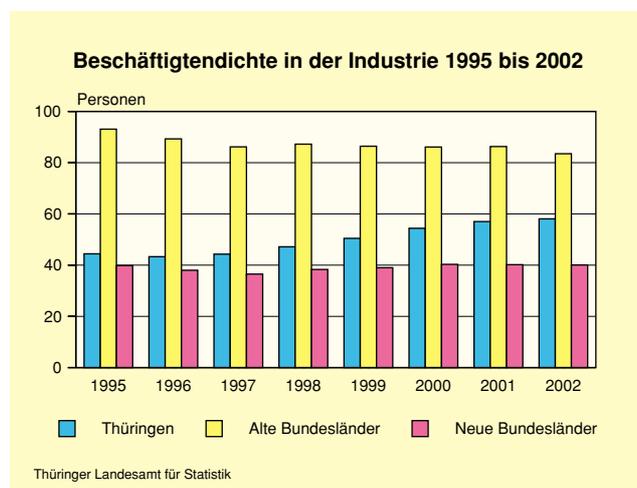
Die kleinbetriebliche Struktur in der Thüringer Industrie hat einen besonderen Einfluss auf die Beschäftigtendichte. So sind in Betrieben mit bis zu 99 Beschäftigten 42 Prozent der Industriebeschäftigten vertreten. Dagegen sind in

größeren Betrieben ab 500 Beschäftigte knapp ein Achtel der Gesamtbeschäftigten tätig.

Anhand der Zahl der Beschäftigten je Betrieb als durchschnittliche Betriebsgröße wird die kleinbetriebliche Struktur der Thüringer Industrie verdeutlicht. Diese lag 2002 in Thüringen bei 76 und hat sich zum Jahr 1995 (80) leicht verringert. Etwa die gleiche Größe wurde auch für die neuen Bundesländer ermittelt. In den alten Bundesländern lag die Zahl der Beschäftigten je Betrieb im Jahr 2002 mit 139 deutlich höher.

*Beschäftigtendichte in der Industrie Thüringens, der neuen und alten Bundesländer von 1995 bis 2002*

Jahr	Beschäftigte je 1000 Einwohner in Personen		
	Thüringen	Neue Bundesländer	Alte Bundesländer
1995	44,4	39,8	93,1
1996	43,3	38,0	89,3
1997	44,3	36,5	86,2
1998	47,2	38,3	87,2
1999	50,5	39,0	86,4
2000	54,4	40,3	86,1
2001	57,0	40,2	86,3
2002	58,1	40,1	83,5



Unterschiede gibt es nach wie vor zwischen den alten und neuen Bundesländern. Während in den neuen Bundesländern die Beschäftigtendichte in dem betrachteten Zeitraum um knapp ein Prozent gestiegen ist, sank sie in den alten Bundesländern um 10,4 Prozent. Das Bundesland Thüringen lag mit der Zahl der Industriebeschäftigten je 1 000 Einwohner im Jahr 2002 zwar deutlich über dem Stand der neuen Bundesländer, jedoch um 25,4 Beschäftigte unter der Beschäftigtendichte in der Industrie der alten Bundesländer.

Im Vergleich aller Bundesländer lag Thüringen bei der Beschäftigtendichte in der Industrie auf Rang 9 und damit vor allen neuen Bundesländern und vor Hamburg und Schleswig-Holstein.

Führend in der Beschäftigtendichte ist Baden-Württemberg. Gemessen an diesem Land hat Thüringen weniger als die Hälfte der Beschäftigten je 1 000 Einwohner.

Die unterschiedlich hohe Beschäftigtendichte in der Industrie und auch der Rückgang dieser Dichtekennziffer in Deutschland hat neben konjunkturellen Ursachen auch andere Gründe, wie u.a. die Verlagerung von Produktion in das kostengünstigere Ausland, die Umstrukturierung von Betrieben, die Bereinigung des Produktionsprogramms im Rahmen der Globalisierung, die Verlagerung von Betriebsteilen in den tertiären Sektor, die Einstellung veralteter Produktionstechniken und der Rückzug vom Markt, da ausländische Produzenten z.T. günstiger anbieten können usw., um hier nur einige zu nennen.

Bei der Beschäftigtendichte in der Industrie ist innerhalb der Länder Deutschlands sowohl ein West-Ost-Gefälle als auch ein Süd-Nord-Gefälle ersichtlich. Das West-Ost-Gefälle wird dadurch sichtbar, dass alle alten Bundesländer mit Ausnahme der Länder Hamburg und Schleswig-Holstein deutlich über der Beschäftigtendichte der neuen Bundesländer liegen.

Bei den alten Bundesländern wird ein Süd-Nord-Gefälle mit Ausnahme von Bremen deutlich. Baden-Württemberg, Bayern und das Saarland im Süden sowie Nordrhein-Westfalen liegen über dem Durchschnitt der Bundesrepublik. Demgegenüber weisen die Bundesländer Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen im Norden Deutschlands eine geringere Beschäftigtendichte in der Industrie aus.

Das gleiche Süd-Nord-Gefälle kann in den neuen Bundesländern konstatiert werden. Während in Thüringen und in Sachsen die höchste Beschäftigtendichte in der Industrie ermittelt wurde, liegt diese in Brandenburg, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern unter dem Durchschnitt der neuen Bundesländer.

Innerhalb Thüringens war ebenfalls ein recht deutlicher Unterschied zwischen den Kreisen festzustellen. So lag die Stadt Eisenach mit der Beschäftigtendichte des Jahres 2002 in der Industrie über dem Spitzenwert der alten Bundesländer und auch der Saale-Orla-Kreis, der Landkreis

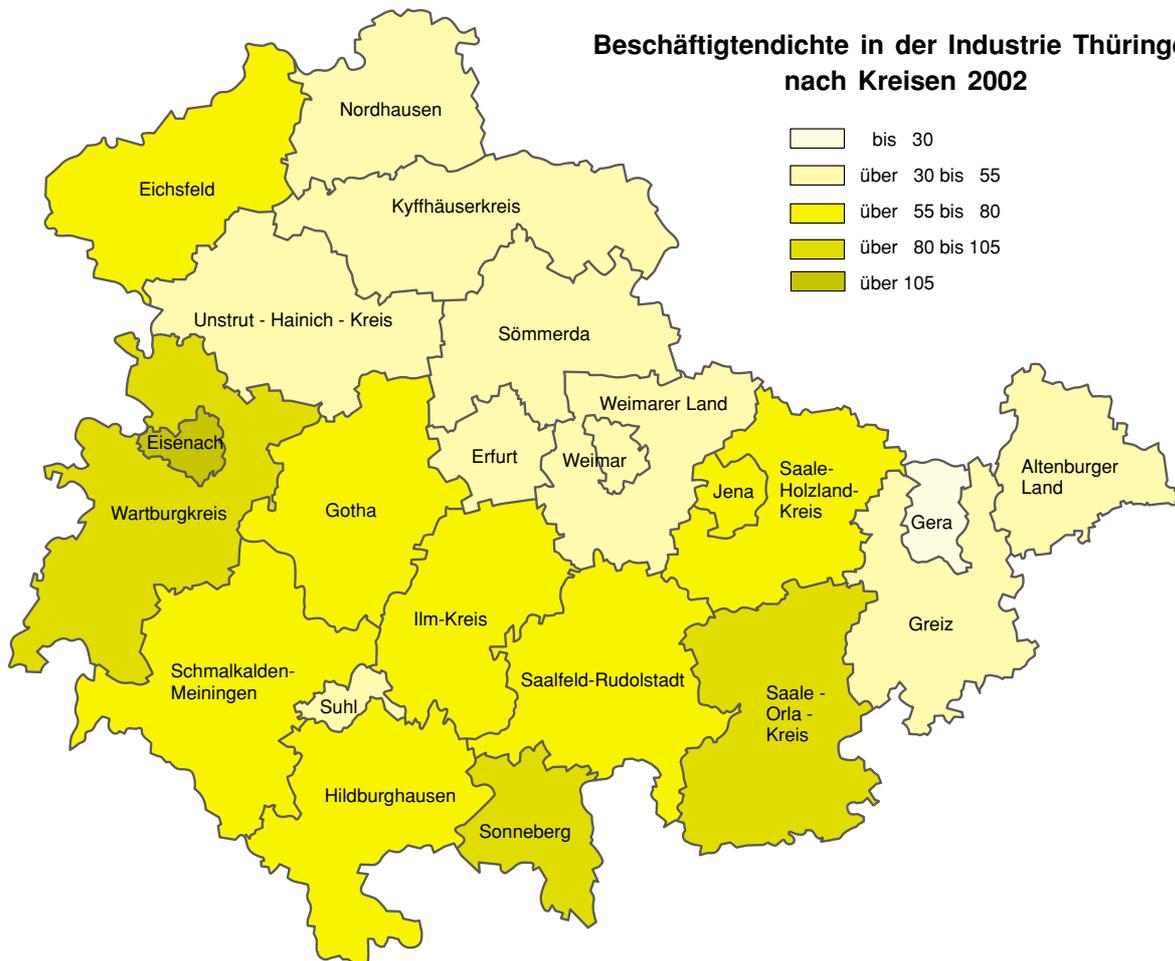
Sonneberg und der Wartburgkreis erreichten noch höhere Werte als das Land Nordrhein-Westfalen, das an 5. Stelle des Ländervergleichs liegt. Dagegen lag die Beschäftigendichte der Stadt Gera noch unter dem Wert des Landes Mecklenburg-Vorpommern, das den letzten Platz in der Länderwertung innehatte.

Des Weiteren ist bei der Beschäftigendichte in der Industrie innerhalb der Kreise Thüringens ein Süd-Nord-Gefälle und teilweise ein West-Ost-Gefälle ersichtlich. Für die größtenteils an Hessen und an Bayern grenzenden Kreise Wartburgkreis, Stadt Eisenach, Schmalkalden-Meiningen, Hildburghausen, Sonneberg und Saale-Orla-Kreis wurden 72 und mehr Beschäftigte je 1 000 Einwohner ermittelt. In den nördlich und östlich gelegenen Kreisen Eichsfeld, Nordhausen, Unstrut-Hainich-Kreis, Sömmerda, Greiz, Ilm-Kreis und Altenburger-Land lag die Beschäftigendichte in der Industrie zwischen 42 und 60 Personen je 1 000 Einwohner. Die in der Mitte Thüringens liegenden Kreise Stadt Erfurt, Stadt Weimar, Stadt Gera und Kyffhäuserkreis weisen eine unter dem Landesdurchschnitt liegende Beschäftigendichte in der Industrie zwischen 23 und 37 Personen je 1 000 Einwohner aus.

### Beschäftigendichte in der Industrie Deutschlands nach Ländern 2002



### Beschäftigendichte in der Industrie Thüringens nach Kreisen 2002



## Baugewerbe

Die Beschäftigtendichte im Baugewerbe verringerte sich von 1996 bis 2002 um mehr als die Hälfte und hat im Jahre 2002 insgesamt eine Größe von rund 14 Beschäftigten je 1000 Einwohner erreicht. Sie ist immer noch um fast die Hälfte höher als in den alten Bundesländern.

Diese Entwicklung wird im wesentlichen durch den Rückgang der Beschäftigten im Baugewerbe verursacht, deren Zahl in dem betrachteten Zeitraum um 58 Prozent bzw. über 37 Tsd. Personen gesunken ist. Der Rückgang der Wohnbevölkerung in dem betrachteten Zeitraum bewirkte, dass der Rückgang der Beschäftigtendichte im Baugewerbe nicht noch höher ausfiel.

Im Jahr 2002 lag die Beschäftigtendichte des Baugewerbes in Thüringen geringfügig über der in den neuen Bundesländern. Die Beschäftigtendichte ist in dem betrachteten Zeitraum in den neuen Bundesländern um 57 Prozent und in den alten Bundesländern um etwa ein Drittel gesunken.

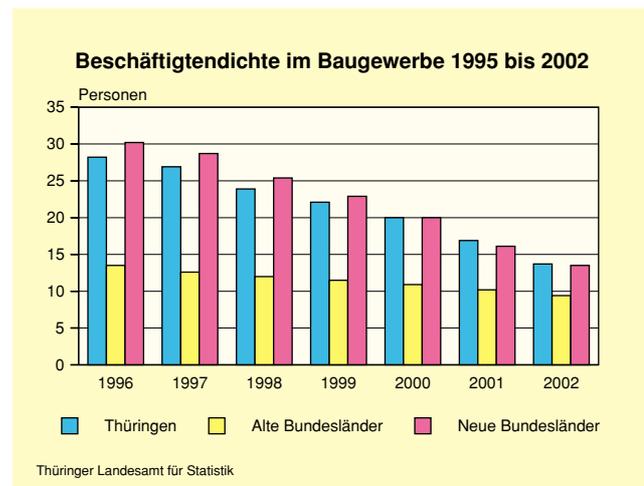
Im Vergleich aller Bundesländer lag Thüringen mit einer relativ hohen Beschäftigtendichte im Baugewerbe auf Rang 5 und damit am Ende aller neuen Bundesländer, jedoch noch vor allen alten Bundesländern.

Bei der Beschäftigtendichte im Baugewerbe ist innerhalb der Länder Deutschlands vor allem ein Ost-West-Gefälle ersichtlich. Dieses Gefälle wird dadurch sichtbar, dass alle neuen Bundesländer deutlich über der Beschäftigtendichte der alten Bundesländer liegen.

*Beschäftigtendichte im Baugewerbe Thüringens, der neuen und alten Bundesländer von 1996 bis 2002*

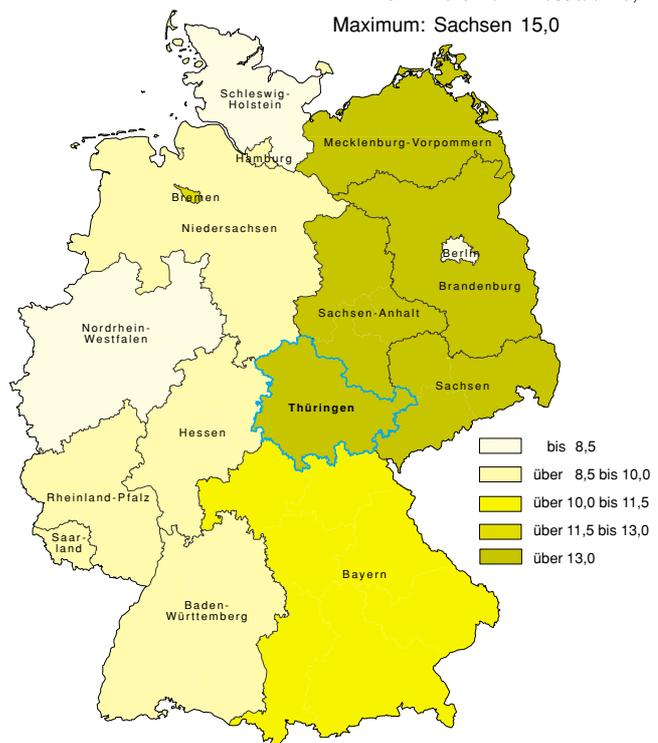
Jahr	Beschäftigte je 1000 Einwohner in Personen		
	Thüringen	Neue Bundesländer	Alte Bundesländer
1996	28,2	30,2	13,5
1997	26,9	28,7	12,6
1998	23,9	25,4	12,0
1999	22,1	22,9	11,5
2000	20,0	20,0	10,9
2001	16,9	16,1	10,2
2002	13,7	13,5	9,4

Innerhalb der alten Bundesländer gibt es nur die Länder Bayern und Bremen, deren Beschäftigtendichte im zweistelligen Bereich und damit über den der anderen Länder liegen.



## Beschäftigtendichte im Baugewerbe Deutschlands nach Ländern 2002

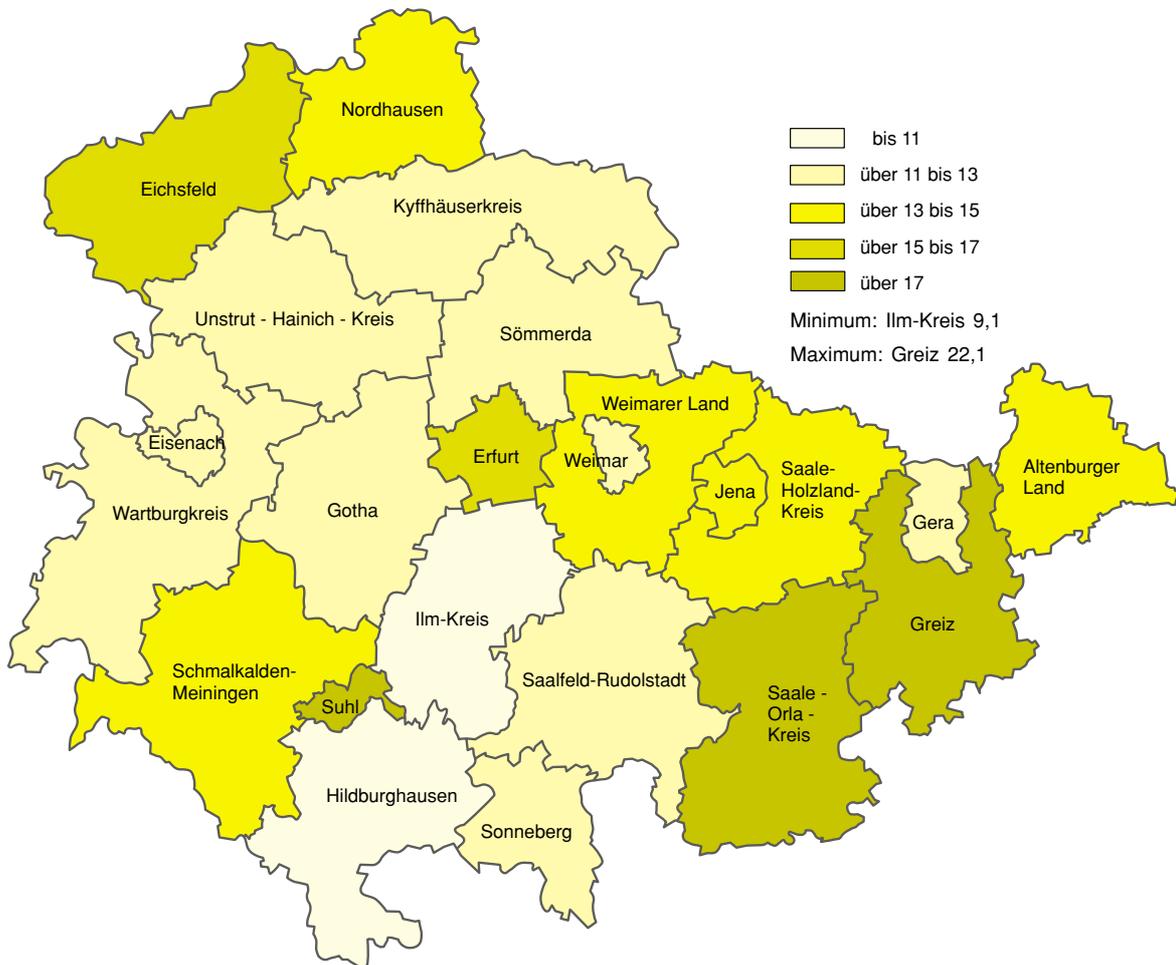
Minimum: Nordrhein-Westfalen 8,1  
Maximum: Sachsen 15,0



Innerhalb Thüringens ist ein deutlicher Unterschied zwischen den Kreisen festzustellen. So lagen der Landkreis Greiz, die Stadt Suhl und der Saale-Orla-Kreis mit der Beschäftigtendichte im Baugewerbe des Jahres 2002 noch um ein Viertel bis um die Hälfte über dem Wert des Landes Thüringen.

Dagegen verringerte sich die Beschäftigtendichte des Ilm-Kreises und des Landkreises Hildburghausen bis zum Jahr 2002 unter den Wert der alten Bundesländer insgesamt.

## Beschäftigtendichte im Baugewerbe Thüringens nach Kreisen 2002



### Ausblick

Die Beschäftigtendichte ist u. A. ein Kriterium zur Bewertung der Beschäftigtenlage nach Ländern und nach Kreisen. Mit der 2002 in der Industrie erreichten Beschäftigtendichte liegt Thüringen auf Platz 9 im gesamtdeutschen Ländervergleich. Es bedarf noch weiterer Anstrengungen und erheblicher finanzieller Mittel, um an den Durchschnitt der alten Bundesländer heranzukommen. Dazu wären rein rechnerisch etwa 40 Prozent der derzeitigen Industriebeschäftigten zusätzlich erforderlich, um diese Größe zu erreichen. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass es auch in Zukunft Unterschiede zwischen den Ländern geben wird. Diese Unterschiede resultieren aus der unterschiedlichen Wirtschaftsstruktur in den betrachteten territorialen Einheiten.

Innerhalb Thüringens gibt es bei der Beschäftigtendichte in der Industrie auch z.T. deutliche Unterschiede, die nicht restlos beseitigt werden können, da die Ansiedlung und

Erweiterung von Industriebetrieben von einer Reihe von Faktoren, wie Infrastruktur, vorhandenes Fachpersonal usw. abhängig gemacht werden.

Im Baugewerbe stellt sich der Sachverhalt vollkommen anders dar. Bedingt durch den enormen Nachholbedarf in den ersten Jahren nach der deutschen Einheit haben sich auf diesem Sektor Überkapazitäten gebildet, die nach und nach abgebaut werden müssen. Als reine Rechengröße ergibt sich vom gegenwärtigen Beschäftigtenstand im Baugewerbe Thüringens eine Reduzierung um etwa ein Drittel, um das Niveau der alten Bundesländer zu erreichen.

Innerhalb der Kreise Thüringens gibt es bei der Beschäftigtendichte im Baugewerbe deutliche Unterschiede, die vom Baubedarf in den einzelnen Kreisen und auch von der Auftragslage der dort angesiedelten Baubetriebe abhängig sind und demzufolge kaum Veränderungen erfahren werden.